

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 1 (1885)

Heft: 33

Rubrik: Für die Werkstätte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tag ist der Lack dann vollständig gelöst. Die sehr trübe und sich nur langsam absezende Lösung kann zu gewöhnlichen Polituren verbraucht werden, ohne daß man sie erst filtrirt, da bei dem Poliren selbst eine kleine Filtration stattfindet. Bei feineren Polituren ist dieses Filtriren jedoch nicht ausreichend. Man kann in diesem Falle die Lösung mit so viel gesiebter Schlämme verzeugen, wie sie Schellack enthält und sie dann nach täglichem Durchschütteln $\frac{1}{2}$ Tage bei Seite stellen. Die klare Flüssigkeit wird hierauf abgehoben und der Bodensatz in ein Filter gebracht und mit etwas Weingeist nachgewaschen. Eine klare Schellacklösung ohne Klärung und Filtration erhält man durch eine Behandlung mit $\frac{1}{2}\%$ prozentigen Weingeiste, welchem etwas Benzin oder Petroleumäther zugesetzt ist.

für die Werkstätte.

Gingelegte Holzarbeiten nachzuahmen.

Die zu verzierenden Holzflächen werden, nach einem Herrn Jakob Ritzdorff in Bonn patentirten Verfahren, sauber geplättet; dann erfolgt eine Tränkung mit einer Lösung von $\frac{1}{2}$ gekochtem Leinöl und $\frac{2}{3}$ Terpentin mit Benzin gemischt. Nachdem dieses Gemisch einige Zeit getrocknet, wird die Fläche mit feinkörnigem Glaspapier abgerieben. Die anzubringende Zeichnung wird in einer Schablone von dünnem festem Papier, Stanniol oder der gleichen ausgeschnitten und auf die Holzfläche gelegt, um durch dieselbe eine ziemlich konzentrierte Lösung von Schellack, hell oder dunkel, je nachdem die Farbe des Holzes es erfordert, mit einem transparenten, dünnen gelösten Farbstoff aufzupinseln. Ist die Lösung eingetrocknet, so wird eine zweite Lösung von Ceresin und Benzin als zweite Schicht aufgetragen. Um besser sehen zu können, ob alle Theile der Zeichnung gedeckt sind, kann man die Lösung durch Asphaltlack bräunen, weil Ceresin allein farblos ist. Ist die Schablone in dieser Weise gleichmäßig durchgearbeitet, so wird sie von der Fläche entfernt und kann nach einigen Minuten die Beizung vorgenommen werden. Nachdem die Fläche mit Wasserbeize in dem gewünschten Farbton braun, schwarz, mahagoni, nussbaum, eichen &c. schön gleichmäßig gebeizt und diese getrocknet, ist die Zeichnung mit derselben fast vollständig bedekt. Mittelst Benzins wird dann die Fläche mit einem weichen Lappen abgerieben, worauf die Zeichnung klar zu Tage tritt. Nun findet eine nochmalige Abreißung mit feinkörnigem Glaspapier statt und wird die Zeichnung retouchirt. Zum Schluß wird die ganze Fläche mit einer leichten weißen oder gelben Schellacklösung eingepinselt, nachdem diese getrocknet, wieder leicht abgeschliffen, mit Wachs eingerieben oder blank poliert. In dieser Weise kann eine Intarsie in zwei- und mehrfarbigen Holzarten hergestellt werden, auch können dieselben schattiert oder mit einem Glühstift gebrannt werden. Ebenso läßt sich das Verfahren auf alle bekannten Holzarten anwenden.
(Ackermann's Illustr. Wiener Gew.-Blg.)

Schildpat-Papier.

Die Darstellung des Schildpatpapiers geschieht nach der Angabe von William Ferguson (Verein.-Staaten-Patent) auf folgende Art: Gutes, sogen. Goldpapier wird auf der metallisierten Seite mit sehr wenig gekochtem Stärkekleister leicht aber anhaltend abgerieben, sodann abgewischt und im noch feuchten Zustande aus freier Hand mit verschiedenem mehr und weniger dunklen Lasurenfarben in der sogen. Verwaschmanier derart bemalt, daß hierdurch die gesleckte Aderung des Schildpat nachgeahmt erscheint. Nach dem Trocknen wird dann die metallisierte Oberfläche gelatinirt und schließlich gut satinirt, worauf das Dekorationspapier fertig ist. Zum Behufe der Herstellung von steifen und wasserbeständigen Fournieren wird die vergoldete Oberfläche des Papiers auf dieselbe Weise bemalt wie oben beschrieben, nur erhält dieselbe sodann einen zweifachen Überzug von Chromleim und einen dritten Überzug von Chromgelatine, wonach das Papier mit der noch feuchten gelatinirten Seite auf eine schwach gebliebene Spiegelplatte gelegt und gleichmäßig beschwert wird. Nach dem vollständigen Trocknen der Gelatineschicht wird dann das Papier von der Spiegelplatte abgehoben und dann entweder durch 2 Stunden, mit der präparirten Seite nach oben, dem direkten Sonnenlichte, oder durch zehn Stunden dem zerstreuten Tageslichte ausgesetzt, wodurch der 5 Prozent

doppeltchromsaures Kali enthaltende Leim vollständig unlöslich wird, ohne den Spiegelglanz der Oberfläche einzubüßen. Der Rücken der Fourniere kann mit Oelfarbe grundirt werden.
(Ackermann's Ill. Wiener Gew.-Zeitung.)

Herstellung von blauem und gelbem Wagenfett.

Zur Herstellung von blauem und gelbem Wagenfett geben wir hiermit folgende Vorschriften:

Herstellung von Mutterfett. Zunächst löst man 10 kg besten Kalk zu seinem Pulver (100 Theile Kalk erfordern circa 32 Theile Wasser). Zu gleicher Zeit erwärmt man in einem eisernen Kessel 12,5 kg Harzöl so lange, bis keine Dämpfe mehr sich entwickeln; ist dies der Fall, so gibt man nach und nach bei gelindem Feuer den gelöschten Kalk hinzu und röhrt so lange tüchtig, bis ein gleichmäßiger knollenfreier Teig entstanden ist, der von einem hölzernen Rührscheit nur schwer abfällt. Auf diese Weise erhält man das sog. „Mutterfett“, aus welchem man die verschiedenen Wagenfette herstellt.

Blaues Wagenfett. Man mischt 30 kg Harzöl mit 5 kg Mutterfett. Das so hergestellte blaue Wagenfett, welches gewöhnlich belgisches Patentfett genannt wird, verlangt man zu einem billigen Preise, weshalb man gezwungen ist, dasselbe zu „füllen“, d. h. man kräuft dem Fett 20—50 Proz. Talcum hinzu.

Gelbes Wagenfett. Man verfährt genau so wie bei der Herstellung des blauen Wagenfettes und färbt gelb mittels Kurkumalösung, die man in der Weise bereitet, daß man 500 g Kurkuma in 9 kg 22- bis 24grädiger Alkalilauge (in dieser Stärke kann man die Lauge durch jedes größere Droguengeschäft beziehen) so lange kocht, bis der Farbstoff sich aufgelöst hat. Es genügen auf 100 Theile Fett 6—8 Theile der Kurkumalösung.

An Stelle des Harzöles können auch Paraffinöl oder Theeröl verwendet und wie oben angegeben benutzt werden.

Bohren von Glas.

Glas kann man ganz gut durchbohren, wenn man sich eines gehärteten Stahlbohrers, mit Terpentinöl bespritzt, bedient. Man schleift den Bohrer mit einer langen Spize und hinreichend leeren Zwischenräumen. Das Bohren geht schneller von statten, wenn das Terpentinöl mit Kampfer gesättigt ist. Mit einem harten Werkzeug kann auf solche Weise eingebütes Glas selbst mit kleinen Löchern von etwa $\frac{1}{16}$ Zoll so schnell durchbohrt werden wie Gußeisen. Man kann sich dabei eines Brustbohrers bedienen, wobei man nur darauf achten muß, daß der Stock stetig bleibt, damit der Bohrer nicht bricht. Glas zu feilen, nimmt man eine zwölzförmige Mill-Feile, einfach gehauene und mit der oben angegebenen Lösung, Terpentinöl mit Kampfer gesättigt, bespritzt, und man kann dann dem Material eine beliebige Form geben, wie Messing. Um Glas in der Drehbank zu dreheln, steckt man eine Feile in den Werkzeugstock und bespritzt sie mit Terpentinöl und Kampfer, wie vorher. Um Glasröhrchen einzuzwickeln, bringe man selbe in eine Drehbankspindel von hartem Holze, die man mit einer Eisenstange mit Zentren durch einen Block von Kirschbaumholz oder weichem Ahorn herstellen kann, und gebrauche die Fläche einer einfachen gehauenen Feile in dem Werkzeugstock, angefeuchtet wie vorher, wobei man aber langsam zu Werke gehen muß. Große Löcher können schnell von einem röhrenförmigen Stahlwerkzeug geschnitten werden, welches am Ende wie eine Feile oder mit feinen Zähnen geschnitten ist, wobei natürlich große Sorgfalt anzuwenden ist. Die Rückseite des Glases ist gut mit Bleiplatten oder auf andere Weise zu versehen, um jedem Brechen durch ungleichen Druck vorzubeugen. Dies Werkzeug hält aber keine zu schnelle Bewegung aus. Bespritzt, wie vorangegeben, kann Glas auf solche einfache Weise ganz gut gebohrt und zugerichtet werden.

Einen Lack für Messinggegenstände, welcher Siedehitze verträgt,

bereitet man nach „Scientif. am.“ in folgender Weise: In 4 $\frac{1}{2}$ Liter Alkohol (95 Prozent) werden 28 Gramm Schellack und 2 Gramm Drachenblut aufgelöst und längere Zeit bei zeitweiligem Umrühren in einer Flasche aufbewahrt. Nach entsprechender Zeit wird die sich bildende klare Flüssigkeit abgegossen und mit Alkohol verdünnt. Ein Zusatz von Gummigutti gibt diesem

mit einem Pinsel verstreichenbaren Lack die gewünschte Farbe. Der zu überziehende Gegenstand ist stark anzumärmeln, der Lack schnell und gleichmäßig aufzutragen und dann kurze Zeit auf einem Ofen eintrocknen zu lassen.

Verschiedenes.

Gegen Feuersgefahr. Man schreibt aus Hannover: Eine überaus wichtige, gemeinnützige Erfindung, die in weitesten Kreisen bekannt zu werden verdient, hat ein Sattlermeister in der Stadt Hildesheim, Namens Ch. Stute, gemacht. Überall, wo jemals schon eine Feuersbrunst ausgebrochen ist, wird man das Maß von Zeit und Mühe kennen, welches aufzuwenden ist, die Schläuche wieder zusammen zu bringen, wenn dieselben während des Gebrauches zerplatzt, zerrissen oder sonst schadhaft geworden sind. Der obengenannte Handwerksmeister hat nun einen Gelenkbügelverband für Druckschläuche hergestellt, welcher die Möglichkeit bietet, leicht und schnell, ja ohne den geringsten Aufenthalt zu veranlassen, jeden Schlauch, der bei einer Feuersbrunst irgendwie schadhaft werden sollte, während derselbe benutzt wird, wieder brauchbar zu machen, so daß eine Unterbrechung der Tätigkeit der Sprüche absolut nicht eintritt. Auf der unlängst in Hildesheim stattgehabten Ausstellung von Feuerlöschgeräthen hatte Herr Stute seine Erfindung, die ihm bereits patentiert ist, ausgestellt, und es eregte dieselbe die allgemeinste Aufmerksamkeit der Fachmänner. Eine ganze Anzahl von Feuerwehren hat auch sogleich den Gelenkbügelverband bestellt und eingeführt und hört man nur eine Stimme der Anerkennung der glücklichen Erfindung. Da wir nicht wissen, ob in der Schweiz bereits eine ähnliche praktische Erfindung stattgehabt hat, wollen wir nicht verfehlten, auf das patentierte Instrument des hannoverschen Meisters aufmerksam zu machen.

Submissions-Anzeiger.

Der Stat-Major schreibt die Lieferung der kompletten Ausrüstung für das Pionier-Korps, d. h. für circa 400 Mann, zur freien Konkurrenz aus. Diese Tuch-ausrüstung besteht in Rock oder Westons, Hosen und Mütze ohne Helm. Die Entgabten, mit Mützen und Schleppen besiegelt, sind bis am 25. November 1885 an Herrn Dr. Böckli, Kommandant im Brunntun, einzureichen.

Kirchenbau-Ausschreibung.

Im Auftrag der Kirchgemeinde Bütschwil wird hiermit die Erstellung einer Uhr mit Viertelstunden-Schlag für den neuen Kirchturm dasselbst zu freier Konkurrenz ausgeschrieben. Beigleiche Übernahmeverträge sind bis 10. Dezember d. J. mit der Aufsicht „Kirchenbau Bütschwil“ besiegelt, dem Präsidenten der Baukommission, Herrn Dr. Bärtschi in Lützenburg, einzureichen.

Bauaufschriftung. Neues Primarschulgebäude in St. Gallen.

Für den Neubau eines Primarschulgebäudes werden hiermit folgende Arbeiten und Leistungen zur öffentlichen Konkurrenz ausgeschrieben:

1. Erdarbeiten im Betrage von circa	Fr. 11,000.—
2. Brüderungsarbeiten im Betrage von circa	" 26,000.—
3. Maurerarbeiten im Betrage von	" 135,000.—
4. Steinhaauerarbeiten der Fagaden	" 45,000.—
5. Lieferung der Tritte zu der Haupttreppe (Granit)	" 10,000.—
6. Lieferung der Soel zu Granit oder Kalkstein	" 15,000.—
7. Lieferung der T-Walzen	" 10,000.—
8. Lieferung der Schmiedearbeiten, Schlaufen, Klammern	" 800.—
9. Lieferung der eisernen Treppenkonstruktionen	" 1,400.—
10. Zimmerarbeiten	" 42,000.—

Die Pläne und Bedingungen sind vom 16. November bis 2. Dezember täglich auf dem Baubureau des Primarschulgebäudes, Schlosserstraße Nr. 11, zur Einsicht aufgelegt. Die Oferen sind bis zum 7. Dezember, Abends, in geschlossenem Couvert an den Präsidenten der Baukommission, Herrn Zollhofer-Wirth, einzureichen.

Konkurrenz-Eröffnung.

Über die Erstellung der Fenster und Vorfenster, sowie über die Ausführung der Schreinerarbeit für das neue Schulhaus in Thalwil wird Konkurrenz eröffnet. Die auf diese Arbeiten bezüglichen Pläne können von Montag den 16. November an bei Herrn Schulzusammensteller Siegried Rüegg abgeholt werden.

Übernahm-Oferen sind bis zum 25. November an den Präsidenten der Baukommission, Herrn Julius Schwarzenbach, einzureichen.

Material für die schweiz. Telegraphenverwaltung pro 1886:

3500 8 M. lange Stangen, 500 10 M. lange Stangen.
15000 Porzellansolitaten Nr. 4, 1000 id. Nr. 6, 2000 Porzellankundelle.

15000 id. welche gebauten Draht, 40,000 id. gebauten Draht, 15,000 id. Drahtgussdraht, 500 id. Antiblech, 20,000 verzinkte Nägel, 224 Tafeln Weißblech.

3000 id. Schlaufenwolle.
100 Paar Steigleinen ohne Gurt, 20 Ledergurte dazu, 50 Paar Heilklobenjammt Stricken, 50 Stricke zu Heilkloben, 100 ordinäre Antendoppelpfanzungen, 20 Lintendoppelpfanzungen mit Stahlhaken, 40 Lintpfanzungen Nr. 3, 5 englische Schlüssel, 10 Baumhaken, 40 Schaufeln ohne Stiel, 40 Stiele zu Schaufeln, 15 Kochschen, 10 tonnige Drahthähne, 5000 Meter Seil von 6 MM. Dicke.

50 Motorräder, 700 Magnet-Induktoren mit Wechselstromsolen, 50 id. für Gleisstromsolen, 15 id. für Wechselspulen, 20 dreitandige, 21 vierlamellige, 2 zehnlamellige Blitzeplatten, 50 dreitandige Reitenspulen, 20 kleine Schleifse, 10 kleine Sägeblätter.

6000 id. Papierrollen, 700 Fläschchen blaue Farbe, 100 Fläschchen schwarze Farbe.
50 gefasste Buchensteinsteine, 100 Randstöpselhülsen, 300 Kontaktshichten, 2000 Kontaktklemmen, 1000 Aufhängehaken für Handtelefone.

40 flache grobe Pinself, 24 Räderecken, 250 kleine Waschleder, 25 große, 140 kleine grüne Decktücher, 350 Fläschchen feinste, häufereles Schmieröl, 50 große Schraubenzieher, 50 Winterschraubenzieher, 100 kleine Doppelzangen, 50 Batterie-

kästen für 4—6 Elemente, 3000 Zinssplatten, 1700 vierflangige Gläser für Leclanché-Elemente, 300 Messingbügel zu Kohlenelektroden ohne Bleikopf, 3000 große Gummiringe.

2000 id. Kupferwirbel, 200 id. englische Schweißsäure.
100 Glünderbirken, 130 Reisbüsten, 4000 Porzellanköpfe.
5000 M. Einführungsdrähte, Stepperseile, 600 id. Kupferblech, 120,000 Stück oder 56 id. mittelgroße Krampen, 50 deutsche Bureauäfel, 20 französische Bureauäfel.

Eingaben sind bis spätestens 12. Dezember an die schweizer. Telegraphen-Direktion in Bern zu richten.

Arbeitsnachweis-Liste

der
„Illustr. schweizer. Handwerker-Zeitung“.

Für jedesmalige Aufnahme eines Arbeitsergebnisses von 1 Zeile sind zum Voraus nur 20 Cts. in Briefmarken einzufinden. — Unser Blatt ist in allen Gesellenherbergen, Spitäler und Grenzpolizei-Bureaux der Schweiz aufgelegt, weshalb Gesuche in dieser Arbeitsnachweis-Liste von bestem Erfolge sind.

Offene Stellen

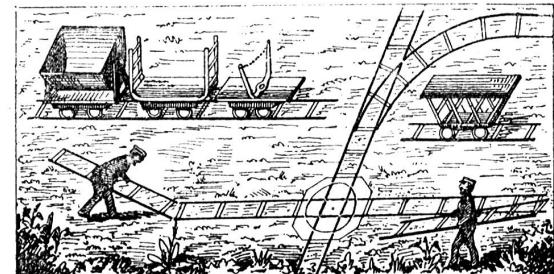
für:	bei Meister:
1 junger Arbeiter (Glaier):	R. Wehrli, Glaiermeister, Gischiken b. Müttheim (Thurgau).
1 intelligenter Lehrling:	Ferd. Gubler, Mater, Schratort.
1 tüchtige Schnellöbelarbeiter:	Herr-Gramer, Möbelschreiber, Lauterme.
1 Lehrlinge:	Jos. Gähn, Mater, Flums.
1 Lehrlinge:	Gähn, Schmid u. Schlosser, Flums.
1 Lehrlinge:	Math. Kunz, Schlosser, Regensberg (St. Zürich).
1 Lehrlinge:	H. Weber, Glaier, Richterswil (Zürich).
1 Matzgerhelfer:	Wiedeler, Mater, Buch (St. Gallen).
1 tüchtiger Bauchreiner:	J. Greymuth, Schreinermeister Frauenfeld.

Treffort, doppelprechter englischer Cheviot neuester Dessins à Fr. 1. — per Elle oder Fr. 1. 65 Cts. per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken versendend portofrei in's Haus Dettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

P. S. Muster-Kollektion und Modebilder bereitwilligst.

Berichtigung. Das Cliché „Handtuchhalter“ in letzter Nummer ist in einem kleinen Theile der Auflage durch Versehen des Druckers auf den Kopf gestellt erschienen.

Alfred Oehler, Ingenieur
Mech. Werkstätte in WILDEGG (Schweiz).



Spezialität in tragbaren Stahlgeleisen für Feld-, Dienst- und Industriebahnen. Eiserne Transportwagen für Geleise, eiserne Schubkarren. Projekte und Anlagen von Fabrik-Geleisen.

Meine Stahlgeleise sind nicht zu verwechseln mit so genannten liegenden Geleisen, da die Schienen und Schwelten unzertrennbar zu einem Geleisestück zusammengenietet et und desshalb sofort zum Legen bereit sind. (96)

Löth-Apparate

mit eigens konstruirter Zange, zum Löthen von Bandsägenblättern, Rächter'sches System, sammt einer Flasche Löthwasser, Metallstange, einem Rezept, nebst genauer handlicher Gebrauchs-anweisung, à Fr. 15. — zu beziehen von

104

G. Gybel, mech. Drechslerie, Chur.

Zweijährige Erfahrung.